Volkmar Schwabe

Alt-Weimar

Wo Schröder Putin traf, oder: Hier bin ich Gast, hier möcht ich´s sein.

Eigentlich ist es nur ein kleiner und durchaus naheliegender Schritt von Baden-Baden, der ehemaligen Sommerhauptstadt Europas im 19. Jahrhundert, nach Weimar, der erklärten Kulturhauptstadt Europas (nicht nur) 1999. Von Katharina der Großen zu Maria Pawlowna, zum Beispiel.

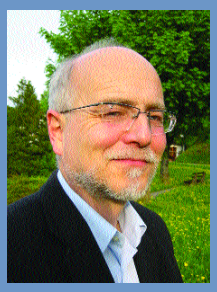
Mit meinen Artikelserien über Baden-Baden in CO`MED, ob über die herausragenden Kliniken, die u.a. von den Russen geprägte Kultur oder die überragende Gastronomie, nie wollte und konnte ich meine besondere Affinität zu Baden-Baden verheimlichen, die eigentlich erst in den letzten Jahren im Zusammenhang mit meiner professionellen Beschäftigung mit Baden-Baden entstanden und gewachsen ist.

Weimar dagegen kenne und liebe ich seit meiner Kindheit, will sagen, seit ca. 40 Jahren. Verwandtschaftliche Beziehungen ermöglichten es mir immer wieder, hinter den eisernen Vorhang zu schauen, einerseits erste, tiefgreifende und erschütternde Erfahrungen mit der jüngsten deutschen Geschichte in Buchenwald zu machen, andererseits die Historie und jüngste Entwicklung von Weimar gleichermaßen sinnlich erleben zu dürfen.

Natürlich waren es Napoleons Spuren, war es die Weimarer Klassik Goethes und Schillers, waren es Bach und Liszt, Van de Velde und Gropius, die Weimar schon früh zu einem herausragenden kulturellen Kristallisationspunkt werden ließen. Solchermaßen tief eingegrabene Spuren überdauerten dann auch die fatalen Bedingungen der NS-Zeit und wurden selbst im spezifischen gesellschaftlichen Rahmen der DDR durch besondere (materielle) Zuwendung als kulturelles Aushängeschild gesichert und erhalten.

Aber erst 1989 eröffnete die „Wende" Weimar ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten, die ihren bis jetzt krönenden Abschluss im Status der Kulturhauptstadt Europas 1999 sowie der Aufnahme in die UNESCO-Liste des Welterbes fand.

Volkmar Schwabe



Der Journalist und Diplom-Pädagoge zeichnet für die Serien "Klinik-Konzepte", "Reisen" und "Kultur" in CO`MED verantwortlich.

Im Vorfeld dieser gleichermaßen adäquaten wie ehrenvollen Auszeichnungen erlebte Weimar seine vermutlich größte optische Veränderung seit dem Sturm Napoleons: Jahrelang glich Weimer einer Großbaustelle, kein sprichwörtlicher Stein war mehr auf dem anderen. Was diese radikale Sanierung erbrachte, kann sich sehen lassen: Weimar zeigt wieder das relativ geschlossene Ensemble früherer Zeiten, in das sich die wenigen Neubauten i.d.R. gut und glücklich einpassen. Kurz: es macht wieder Spaß, durch die winkligen Gassen Weimars zu wandern und sich fast mühelos in die Zeit Goethes und Schillers zurückversetzt zu fühlen.

Natürlich will und kann dieser Artikel kein Reiseführer Weimars sein. Natürlich muss weder das Goethehaus, das Deutsche Theater, das Goethe-Schiller-Denkmal vorgestellt werden. Nur einige zusätzliche Highlights soll dieser Artikel setzen, die gleichermaßen Lust machen, durch Weimar Lustzuwandeln wie anschließend im Alt Weimar, dem besonderen Objekt dieses Artikels, einzukehren.

Die Stadtführerin Uta Beinicke lässt mich hinter die Kulissen der Kulturhauptstadt blicken. Selbstverständlich ist der Historische Friedhof mit der Fürstengruft und den Särgen Schillers und Goethes, mit der Russischen Kirche über dem Grab der Zarentochter Maria Pawlowna sowie den Gräbern der Frau von Stein, Vulpius, Eckermann und vielen anderen bekannten Namen der ideale „Einstieg" in die großartige Historie Weimars.

Selbstverständlich gehört die Hochschule für Architektur und Bauwesen gerade für

Die (historische) Bauhaus-Universität

mich, der sich besonders für die Bauhaus-Epoche interessiert, zu den weiteren herausragenden Erlebnissen. Nach Henry van de Velde mit seiner Kunstgewerbeschule und Walter Gropius lehrten hier Feiniger, Kandinsky, Klee, Itten Schlemmer, Mucha und sind in ihren Werken bis heute erhalten und zu erleben.

Für authentisch erhaltenes Kulturgut in Weimar steht allerdings an erster Stelle die Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit ihren etwa 1 Mio. Büchern und dem Bibliothekssaal im Stil des späten Rokoko. An keinem anderen Ort in Weimar ist die Fülle des kulturellen Lebens so unverfälscht zu erleben wie in der Bibliothek, die 35 Jahre lang unter Goethes Leitung stand. In einem gigantischen unterirdischen Erweiterungsbau wird derzeit versucht, die Romantik der Zeit Goethes, der Weimarer Klassik, mit der Nüchternheit eines modernen Zweckbaus zu vereinen. Am besten urteilen Sie selbst, ob das gelungen ist.

Wo finden Sie „ staunte einst selbst Goethe, auf einem so engen Fleck noch so viel Gutes" (wie in Weimar).

Weniger spektakuläre, eher als Geheimtipp gehandelte Erlebnisse, runden die Weimar-Einführung meiner Stadtführerin ab: Das Schirm- und natürlich das Gingko-Museum, Lyonel Feiniger in der Kirche von Gelmeroda und schließlich der Promenadenweg „Maria Pawlowna" vom Schloss Tiefurt zum Schloss Kromsdorf im Tal der Ilm.

Eines bleibt nachzutragen: Kultur in Weimar steht fast synonym mit dem Weimarer Nationaltheater. Und dem wäre es um ein Haar an den Kragen gegangen. Kulturministerin Schipanski wollte - der ökonomischen Not gehorchend - die Theater von Erfurt und Weimar fusionieren. Nichts da!

Goethes Gingko

Unter der Regie des Intendanten Stephan Märki wurde eine erfolgreiche Abwehrschlacht entwickelt. Nicht auf der Bühne, sondern auf Kosten und unter Mitwirkung aller Beschäftigten. Mit seinem Weimarer Modell: Ausstieg aus dem Tarifverband, Gründung einer GmbH, kräftigem Besitzstands-Verzicht der Betroffen, sollen bis 2008 13 Mio. € eingespart werden. Die einen sprechen vom Wunder von Weimer, die Gewerkschaft ver.di kocht. Das Theater lebt!

Alt Weimar

Wenn sie mit dem Intendanten Stephan Märki Ihre Sichtweise dieses „Theaters" diskutieren wollen, sollten Sie ins Alt Weimar, nicht weit vom Theater, gehen. Die Wahrscheinlichkeit, ihn dort zu treffen, wo sich bildende und wohlschmeckende Kunst so trefflich vereinen, ist ziemlich groß.

Gudrun Saacke

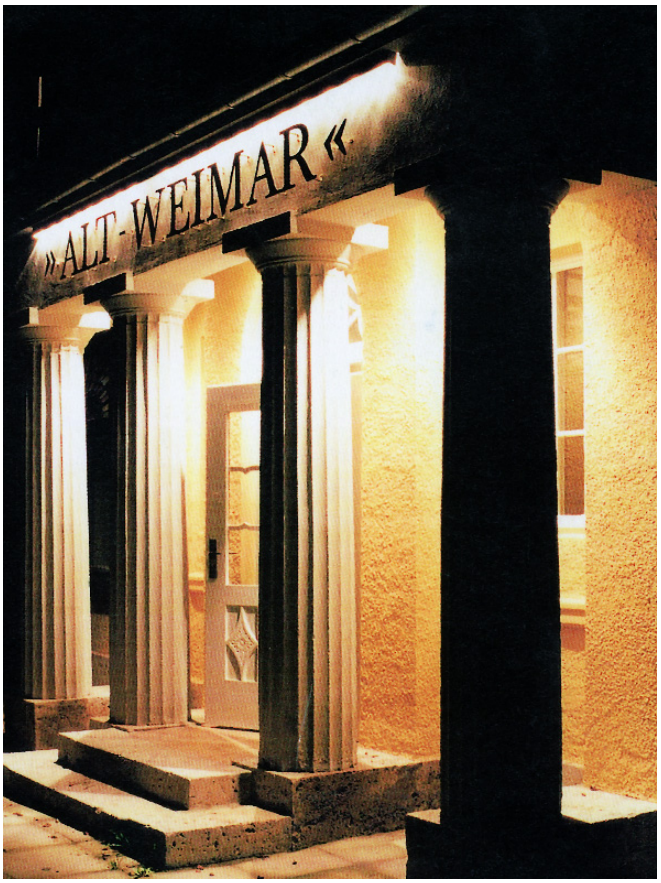
Schließlich war Märki wesentlich daran beteiligt, dass sich die Antiquarin aus Liebe und Überzeugung, Gudrun Saacke, 1998 überreden ließ, der kulinarischen Qualität in Weimar unter die Arme zu greifen und vorübergehend und als Notnagel die in Schieflage geratene Traditionsgaststätte „Alt-Weimar" mit Ihren Antiquitäten zu tauschen. Auch diese Inszenierung wurde zum vollen Erfolg, und Gudrun Saacke hat das vorübergehende Ihres Interimsauftrages längst in ein weiteres, aktuelles Kapitel der Weimarer kulinarischen Kultur umgeschrieben.

Ohne die für ein Restaurant ja eigentlich existenzielle Arbeit des Kochs, nämlich Steffen Kowalski, auch nur im geringsten abwerten zu wollen: Gudrun Saacke IST Alt-Weimar, hat es unverwechselbar geprägt, dieses „Kraftpaket" aus dem hohen Norden, sollte ich modernistisch „Powerfrau" sagen?.

Natürlich ist Kowalskis frische Überraschungsküche jederzeit Grund genug, im Alt-Weimar einzukehren. Der Anlass ist aber immer auch Frau Saacke, die es sich nicht nehmen lässt, jeden Gast persönlich zu begrüßen und zu verabschieden. Egal ob das Weimars OB ist, die gesamte Kulturprominenz wie Stephan Märki oder der Hausmeister des Plattenbau-Blocks. Natürlich macht sie das auf ihre spezifische, unverwechselbare Art: Wenn sich die Finanzminister aller Bundesländer, die in unserer Nachbarschaft tafeln (während uns ihre „Bodyguards" diskret, aber auffällig auf die Finger schauen) verabschieden, so wird der kleine weibliche Anteil dieser hochherrschaftlichen Minister-Riege in unverwechselbarer Manier und holsteinischem Platt verabschiedet: „Machts gut, Mädels, kiekt mol wedder in!". Weiterer Kommentar überflüssig.

Natürlich ist es eine ganz besondere Auszeichnung und Anerkennung für Gudrun Saackes unverwechselbares Wirken, dass Bundeskanzler Gerhard Schröder seinen

Steffen Kowalski



Staatsgast Putin zum Vier-Augen-Gespräch ins Alt-Weimar einlud. Und der war so angetan von der Dame des Hauses, dass er sie am Tage seiner Abreise von seinem Stab in den Kreml einladen ließ: stilvolle Dankbarkeit.

Zur Steigerung des Image von CO`MED sei gesagt, dass CO`MED diese Gourmet-Oase lange vor Schröders Mannen entdeckt hatte.

Nun ist es fast ungerecht, jetzt erst von Steffen Kowalski zu schreiben, spiegelt aber das Los der Köche wider, immer im Hintergrund zu agieren, nur selten eine Bühne zu haben, wenn man nicht den stilvoll servierten Teller als solche erlebt. Im Alt-Weimar ist das zweifellos der Fall.

Es ist ein eigenes, thüringisches, blutjunges Gewächs, das da unverkennbar erblüht: Steffen Kowalski aus Sömmerda. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren, u.a. in Weinheim an der Bergstraße, aber auch bei Frauenberger im berühmten Weimarer „Schwan" und im legendären „Elephant" hat er 2001, zunächst noch unter dem temperamentvollen Emanuele aus Trento, seinen „Küchendienst" bei Frau Saacke angetreten. Daraus ist große, eigenständige Kochkunst geworden.

Sein Credo ist die cross-over-Küche. Stillos übersetzt: „von allem etwas, aber stilvoll".

Um stilvoll zu bleiben: er steht zu seiner (kulinarischen) Herkunft und verbindet Thüringer Komponenten mit internationalen Aspekten. Von Thüringer und Wickelklößen bis Sushi, wie er das selbst umschreibt. Besonders die mediterrane Küche hat es ihm angetan, Curry, aber auch Zitronengras bevorzugt er, Karibisches Menü und Südseenächte sind schon mal sein Thema. Aber bei allem bleibt der sympathische, begeisterungsfähige junge Kochkünstler ein wenig bodenständig: „Schnickschnack" gehört im Alt Weimar nicht auf den Tisch.

Aber auch ganz ohne Schnickschnack lässt sein Menü: „Südseenächte" nicht im mindesten Tristesse aufkommen:

Auf kandierten Ingwer und Datteln im Teig, gebacken mit Melonenchutney, folgt ein Seeteufel-Carpaccio an Curry und Zitronengras und Thunfisch, gefolgt von gebratenem Barrakuda mit Chili-Reis und frischen Mandeln, abgeschlossen von einer Ananas-Kalamansi-Suppe und Kokosnuss-Sorbet.

Mir kredenzt Steffen Kowalski als Amuse Gueule eine herrlich zarte, aber hochkonzentrierte Tomatenmousse mit Balsamicodressing und toskanischem Schinken.

Dem folgt lauwarmer Garnelensalat mit Zuccini und Tomate im Parmesankörbchen, Ruccola.

Mein Klassiker: Entenleberravioli mit Rotweinkirschen, ein Volltreffer.

Auf meinen besonderen Wunsch hin serviert er mir eines seiner Lieblingsgerichte: mit Sellerie geschmorter Oktopus mit Gewürzgurken-Kartoffel-Schnecken und Sepia-Tinte. Wer den noch nicht bei Steffen Kowalski probiert hat, weiß nicht, wie wunderbar zart und aromatisch Oktopus sein kann.

Schokoladenravioli mit Portwein-Mandarinen und Passionsfruchtgelee im Kokosmantel runden dieses Gesamt-Kunstwerk ab, dem ich sehr, sehr gern und mit großem Genuss meine Aufmerksamkeit gewidmet habe. Und selbst wegen des Preisniveaus werden ausschließlich Freudentränen freigesetzt.

Bei meinem ersten, damals noch „zufälligen" Besuch hatte ich noch nicht einmal das Amuse Gueule erhalten, als ich schon sicher war, die gastfreundlichen Signale von Frau Saacke richtig eingeordnet und auf Weimar adaptiert zu haben:

Hier bin ich Gast, hier darf ich´s sein. Seitdem gilt für mich diese „ungoethische" Steigerungsform:

Thüringen hat mittlerweile mehr zu bieten als Thüringer Klöße. Aber auch diese sind immer noch Erlebnis.

Hier bin ich Gast, hier möcht´ ich´s sein.

Ihren Weimar-Besuch können Sie auch mit dem kleinen, aber feinen, natürlich kunstsinnigen Hotel im Alt-Weimar verbinden. Grüßen Sie bitte Frau Saacke, wenn Sie Ihr Ihre Aufwartung machen. Sie wird sich freuen und für Sie wird es sich lohnen, Alt Weimar kennen zu lernen. Weimar natürlich sowieso.

Adresse:

ALT WEIMAR, Hotel und Restaurant, Prellerstraße 2,
994232 Weimar,
Tel. 03643-8619-0, Fax 03643-8619-10
E-Mail: info@alt-weimar.de
http//www.alt-weimar.de

Anschrift des Autors:

Volkmar Schwabe
Spessartstraße 71

D 36391 Sinntal
Tel. (06665) 13025
Fax: 919679
volkmar.schwabe@t-online.de